Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 14

Artikel: Karwoche im Tessin

Autor: Meinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß man die einzelnen Gruppen der zahlreichen Zugsteilnehmer gut zu erkennen vermag. In der Prozession am Gründonnerstagabend zie= hen die einzelnen Geftalten des Leidenszuges, mit Kriegern und Henkern an unsern Augen vorüber; den Mittelpunkt des Umzuges bildet der Erlöser, beladen mit einem großen Areuze. Im Zentrum der Karfreitagsprozession stehen dagegen der tote Christus und die schmerzhafte Mutter, umgeben von verschiedenen Emblemen und Symbolen. Verschiedene in den Prozessio= nen mitmarschierende Musikgesellschaften spie= len auf ihren Instrumenten ernste, choralartige Weisen vor. Wie ein Stück Mittelalter muten die Bruderschaften in ihren verschiedenen Gewändern die in den Straßen Spalier bildenden Zuschauer an. Vielleicht sind aus solchen Kar= freitagsumzügen die Paffionsspiele entstanden. — Nachdem sich die Prozession aufgelöst hat, treffen sich die Einwohner des Fleckens zu ge= selligem Beisammensein auf Straßen, Plätzen und in Restaurants.

Interessant gestaltet sich die abendliche Prozession am Karfreitag in Altdorf, an welcher Sängerknaben, sowie Bruderschaften teilneh= men, und bei Fackelschein in verschiedenen Rir= chen zu den "Heiliggräbern" ziehen. Um Kar= freitag werden in Disentis und in andern katho= lischen Ortschaften Graubundens sehr feierliche Prozessionen veranstaltet, die ihren Ursprung auf viele Jahrhunderte zurückführen können. — Chroniften erzählen, daß in alten Zeiten bei Karfreitagsprozessionen oft Männer teilgenom= men haben, die schwere Kreuze mittrugen oder sich sogar geifselten. So hat denn das Geschehen auf Golgatha auch im religiösen Brauchtum feinen Niederschlag gefunden und in katholischen Gegenden bis auf unsere Tage sich in zahlreichen Sitten erhalten.

Adolf Däster, Aarau

Karwoche im Tessin

Ihr mögt ihn lieben mit seinem üppigen südelichen Sommer oder mit seinem farbentrunkenen, traubene und weinfrohen Herbst, ich aber bin vernarrt in jene verhaltene Stille des Testins, die sich vom ersten Fastensonntag bis zum Oftersonntag über seine Täler und Dörfer breitet.

Bedächtig geht in diesen Wochen, in denen sich die Natur zur siegreichen Auferstehung rüstet, das Leben seinen Gang. Langsam erwacht die Natur in Feldern, Gärten und Weinbergen und reibt sich langsam die Augen aus. An Baum und Strauch blinzeln junge Anospen erwartungsvoll in die wärmende Frühlingssonne. Kristallflare Tränen der Lebensfreude tropfen aus den knorrigen braunen Aesten der Reben. In verhaltener Stille scheint die Erde den Atem anzuhalten und den Auferstehungsjubel zu erwarten. Wie um diese Stille nicht zu stören, gehen die Arbeiten der Bauern leise und behutsam vor sich. Felder werden abgeräumt, Aecker gereinigt und umgegraben, Gärten werden ans

gelegt, um fruchtbringenden Samen aufzunehmen. Kaum hörst du in dieser stillernsten Zeit ein fröhliches Lied. Wie selten wo in der Schweiz spürt man im Teffin die hoffende Ofterahnung. Alter Ueberlieferung gemäß ist die Karwoche die bevorzugte Zeit, in welcher man der Erde in Garten und Feld den Samen anvertraut, nicht vorher, nicht nachher. Haben die Blumen, die in dieser Zeitspanne erblühen, nicht ihre bedeutungsvolle Beziehung zu den Festen des Ralen= ders? Die gelben Ofterglocken, die um den 19. März herum ihre Relche öffnen, heißt der Bolfsmund «fiori di San Giuseppe», die zarten weißen und violetten Krokusse nennt er «le femine del Sicchecco», jenes blütenweißen Ropf= tuches, das die Frauen tragen, wenn sie den Oftergottesdienft in der Kirche besuchen. Mehr als irgendwo anders ahnt der gläubige Sinn des Teffiner Bauern, der Teffiner Bäuerin den geheimnisvollen Gleichflang des Geschehens in der Natur mit der Passionsgeschichte. Auf Schritt und Tritt spüren wir, die wir uns in dieser Jahreszeit im Tessin wahrhaftig als Fremdlinge vorkommen, in dieser jetzt noch jungfräulich=herben Landschaft etwas Biblisch=Heiliges; wir ahnen, daß diese einfachen Mensichen, die hier ihre schlichte Arbeit verrichten, so wie es während Jahrhunderten ihre Vorsahren taten und während Jahrhunderten ihre Nachstommen tun werden, vor uns etwas voraus und für sich haben, das bei uns längst vom modernen Asphalt zugedeckt und verschüttet worden ist. Ihr Leben, mag es mühs und armselig sein, es ist eingebettet in harmonische Verbundenheit zwischen Natur und Glauben. Man kann sie blasiert belächeln oder bedauernd bemitleiden.

Aber wandert nur lange genug durch diese Landschaft mit ihren steinigen Wegen, kargen Aeckern, hart arbeitenden Männern und Frauen, schaut in ihre einfachen Hütten, setzt euch zu ihnen ans heimelige Kaminseuer, macht euch mit ihren Sorgen und Nöten, mit ihren kleinen Freuden vertraut, dann wird euer blassiertes Lächeln zur Grimasse über euch selbst werden. Ihr werdet Mitleid mit euch selbst werden. Aspr werdet Mitleid mit euch selbst haben. Usphalt: herbe Tessiner Erde O: 1. Wem dieses Resultat nicht paßt, dem sei es unbenommen, sich bei den mondänen Klängen eines Kursaalorchesters und bei einem Boccalino roten Rostranos darüber hinwegzutrösten.

Meinrad

Die Glocken gehn nach Rom

Eine Erinnerung

In Florenz wohnten wir am Abhang von Fiefole. Links, wenn man gegen die Stadt schaute, in einem Sattel, lag Maiano mit der fleinen Kirche und hinter uns, hoch oben, getragen von Appressen und Olivenhainen, stand Fiesole, auch mit einem Kloster und einer grogen Kirche. Das ganze Jahr hindurch kam ein Läuten und Bimmeln von all diesen Kirchen. Von Morgen bis abends spät hatten die Glocken was zu sagen, uns an etwas zu erinnern, uns zu ermahnen, und es war recht so. Es gehörte zu meinem Leben, daß der liebe Gott ständig durch die Glocken etwas zu sagen hatte. Nur während der Osterwoche war es anders. Mama sagte: "Die Glocken sind nach Rom gegangen, bort werden sie gesegnet ..." und meine Kin= derseele war beklommen. Die Stille dieser Woche war unheimlich, und so verlassen kam man sich vor, wie wenn der liebe Gott auch mit nach Rom gegangen wäre. Mama sagte zwar, das Bimmeln gefalle ihr nicht, das Berner Münster läute viel schöner, aber große Leute sagen so Sachen, Kinder wissen es besser. Wenn die Glocken fort waren, war es trauria.

Ich stellte mir vor, wie der Priester von Maiano in sein Türmchen hinaufstieg, um die Glocken abzuhängen, er, der immer triesend naß von Schweiß war . . . wie muß das gewesen sein! Er wickelte sie in Zeitungspapier ein, mit einer Flasche Chianti und Ermahnungen der alten Tecca (über die unsere Mädchen lachten und Witze machten, die ich nicht verstand) ging er an den Bahnhof. Wie hübsch mußte die Reise sein, alle Priester mit ihren Glocken, und wie besonsders schön mußten die Priester vom Dom sein mit ihren goldbestickten Kleidern. Wie sie zwar die schweren Glocken vom Campanile heruntersholten, war mir nie ganz klar, aber es waren ja so viele Priester immer an der Messe, irgendswie wird's schon gegangen sein. Was würde der Papst sagen, wenn sie alle kämen, um ihre Glocken segnen zu lassen?

Ob sie wohl nachher Rom anschauen würden? Ich wäre so gerne nach Rom gegangen, aber man sagte mir, ich wäre zu klein. Rom war für mich fast, wie wenn man vom Himmel sprach, etwas so beängstigend Großes und Mächtiges. Schon nur wegen des Papstes. Meine Tante mußte oft nach Rom, einmal wurde sie von der Rönigin dekoriert, genau wie ein Soldat hatte Papa gesagt. Die Rönigin gesiel mir, sie kam einmal nach Florenz und fuhr durch die Via Tornabuoni, wo wir Kinder auf einem Balkon vor Eiser fast heruntersielen. Sie saß in einem